

Geister der Vergangenheit

Jinchuuriki und Rächerin

Von MercyDawn

Kapitel 15: Kakujitsu (Gewissheit)

Masatos Schritte lenkten ihn zum Wohnzimmer. Er klopfte an und trat dann ein. Überraschung machte sich breit, aber niemand wagte ihn etwas zu fragen. „Sasuke.“ Er war im Türrahmen stehen geblieben und seine Stimme klang ziemlich ernst. Sasuke erhob sich hastig: „Ich komme.“ „Entschuldigt uns bitte. Wir werden einen kleinen Spaziergang machen.“ Masato zog Sasuke aus dem Zimmer hinter sich her. Sasuke beeilte sich seine Jacke zu holen und lief auf die Straße, wo Masato bereits auf ihn wartete. „Was ist los?“, fragte er schließlich, nachdem sie schon mehrere Minuten schweigend nebeneinander hergegangen waren. Masato zuckte kurz zusammen. „Oh... Entschuldige bitte... Ich... Nicht so wichtig...“, murmelte er. „Was ist denn mit Deidara? Du wolltest doch mit mir reden, wenn sich dein Verdacht bestätigt... Also... Hat er sich bestätigt...?“, Sasuke war sich nicht ganz sicher, ob er das wirklich wissen wollte. Masato seufzte: „Also gleich zum Thema. Um es kurz zu machen: Ja, das hat er. Ob mich das freut ist allerdings die Frage. Es macht die Sache kompliziert...“ „Also hat es etwas mit deinen Eltern und Sasori zu tun?“, hakte Sasuke nach. „Auch. Mehr aber mit den Akatsuki an sich und... Naja...“, Sasukes Gesprächspartner fing an herumzudrücken. „Hast du schon mal von einer gewissen Mizui gehört?“, sprudelte es dann aus Masato heraus. Sasuke blinzelte verdutzt: „Äh... Nun, nicht direkt... Es gibt da wohl eine Geisha, die in einem Vorort wohnt und so zu heißen scheint...“ Er blieb stehen. Masato ließ sich seufzend auf einen Stein sinken: „Lass mich raten: Du kennst sie über Kirika.“ „Naja, flüchtig. Makoto hat Shikamaru erzählt, dass Kirika bei einer Geisha zur Schule geht und dabei ist der Name Mizui gefallen, das ist alles. Ich habe es nur zufällig aufgeschnappt. Ich weiß nicht einmal wie sie aussieht, geschweige denn, dass ich sie je getroffen hätte...!“, meinte Sasuke. „Hm... Wie es aussieht ist sie mehr als nur eine Bekannte von Deidara.“, brummelte Masato. Sasuke zuckte zusammen: „Du meinst doch nicht etwa...?!“ „Doch, ich meine! Er hat sich bis über beide Ohren verliebt! Und das geht jetzt schon so seitdem er 14 ist!!“, Masato erhob sich und trat mit dem rechten Fuß hart gegen einen Holzzaun, der bedrohlich schwankte. Sasuke wunderte sich über Masatos offensichtlichen Gefühlsausbruch. Normalerweise war Masato sehr geduldig und ruhig. „Vielleicht... Erklärst du mir das besser in Ruhe...?“, schlug Sasuke vorsichtig vor. „Hm... Du erinnerst dich doch daran, dass Deidara immer wieder dadurch auffiel, dass er ziemlich große Kenntnisse hat, was Etikette anbelangt. Insbesondere Tsume ist das aufgefallen und sie hat mit mir darüber gesprochen. Das Deidara sie an ihre Schwester erinnert. Du musst wissen, dass sie eine Tempelgeisha war.“ „Tsume?!“, Sasuke starrte ihn an. „Nein, natürlich nicht

Tsume! Ihre Schwester Akira, verdammt noch mal!", fauchte Masato. „Entschuldige.“, murmelte Sasuke. Masato lehnte sich an den Zaun. „Nein, nein. Lass gut sein. Ich muss mich entschuldigen. Es steht mir nicht zu dich einfach anzuschreien, nur weil ich mit der Situation überfordert bin...“, seufzte er. „Ist nicht schlimm. Diese Zeiten haben wir wohl alle mal...“ *Wenn ich mich daran erinnere wie ich Sakura angeschrien habe, nur weil ich total im Stress wegen Berichten, Haushalt und Missionen war... Sie hat sich eine Stunde im Bad verbarrikadiert und mich nicht einmal rein gelassen, damit ich mich entschuldigen konnte...* Er schauderte. Das war wahrhaftig keine schöne Erinnerung. Vor allem hatte es ihm sofort Leid getan und das Sakura keine Entschuldigen zugelassen hatte, hatte ihn richtig fertig gemacht, sodass sogar Naruto, der ein ernstes Wörtchen mit ihm hatte sprechen wollen, verstummt war. Masato seufzte resigniert: „Ja... Ich fürchte schon... Aber meine Ausraster haben immer...“ Er verstummte. Sasuke sah ihn ruhig an. *Es stimmt schon, wenn du die Kontrolle über dich verloren hast, hatte das fatale Folgen. Du bist Ayumi damals ziemlich angegangen und auch Samui hat das letzte Mal nicht so gut überstanden, wie ich es mir gewünscht hätte... - Ich denke er hat sich deshalb wohl mich zum Reden ausgesucht, weil er ahnte, das er seine Gefühle nicht unter Kontrolle haben würde...* „Masato. Erzähl mir was passiert ist. Von Anfang an.“, bat Sasuke und lehnte sich an einen Baum. Masato sah ihn kurz verwundert an. Dann lächelte er grimmig: „Du weißt, warum ich mir dich zum Reden ausgesucht habe, was?“ Sasuke grinste: „Ich habe meine Vermutungen.“ „Naja, es begann mit...“

Shine trat aus dem Gefäß. Irritiert drehte sie sich um und sah ihrem Beschwörer in die Augen. „Was wollt Ihr, Orochimaru-sama?!“, sie fixierte ihn zornig. „Kukuku... Du bist immer noch der kleine Wildfang von damals... Kichiku Kami...“, grinste Orochimaru. Das Gesicht des Mädchens verzog sich zu einem grimmigen Lächeln: „Ihr habt es also herausgefunden. Nun, ich kann nicht behaupten, dass es mich überrascht. Das Kuchiyose-Edotensei anzuwenden ohne den Namen des zu Beschwörenden zu kennen ist beinahe unmöglich. War also nicht anders zu erwarten. Ich frage mich lediglich wen Ihr für mich als Gefäß benutzt habt...“ „Nun, rate...“ „Wenn mich nicht alles täuscht, dann wird es wohl der arme Kiyoi Kazekawa aus Koreigakure sein... Ein wenig makaber und vor allem riskant Euer Spielchen. Wenn ich bei dem Auftrag sterbe wird sie ihn sofort erkennen. Ihr wisst von wem ich spreche. Und dank den Vollidioten, die mich mit Hilfe des Shintenshin-no-Jutsu unter ihre Kontrolle gebracht haben bin ich als „Hara ise rei“ (Rachegeist, rächende Seele) oder als „Kichiku no yo na kami“ (Teuflische Göttin) bekannt. Oder sogar als „Shigoku Tsukai“ (Höllenvote), der die „Jigoku Tsushin“ (Höllennachricht) hinterlässt. Letzteres beruht auf den minder intelligenten Charakterzügen der Beschwörer. Dass mein Name in einem der Bezeichnungen auftaucht erschreckt mich allerdings ein wenig. Es war vorauszusehen, dass man einen Namen für mich erfinden würde. Das er allerdings so nah an meinem richtigen Namen liegt war unerwartet. Wie dem auch sei, Tatsache ist, dass die Sannin sehr gut informiert sind. Sie werden mich auch in dieser Gestalt erkennen. Das Risiko ist hoch...“, gab sie zu bedenken. „Und wenn schon. Es ist nicht mein Risiko. Du musst mir gehorchen...“ Von der 16-jährigen kam nur ein abfälliges Schnauben. „Du hältst nicht viel von mir, was...“, stellte er fest. „Pah! Ich habe kein Interesse daran zu töten!“, grummelte sie. „Jetzt lügst du mich aber an. Deinen Herren Vater willst ja wohl in jedem Fall tot sehen...“ Sie zuckte zusammen: „Woher...?!“ „Ich kenne ihn. Und ich kann dir sagen, dass er sich nicht zum Guten verändert hat.“ „Damit habe ich auch nicht gerechnet. Etwas so Verdorbenes kann sich nicht zum Guten hinwenden. – Sagt mir lieber, warum Ihr mich schon wieder beschworen habt. Das letzte Mal war es doch

vor vielen Jahren, als ich schon mal gestorben bin.“, meinte sie argwöhnisch. „Ja und wie du dich sicher erinnern kannst, war ich es, der dir deinen Körper zurückgegeben hat.“, erinnerte er sie mit einem schiefen Lächeln. Sie lächelte nicht: „Er war in einem miserablen Zustand.“ „Aber immerhin konntest du zurück.“ „Ja, um herauszufinden, das ich auch nach vielen Jahren meinen Vater nicht töten kann, er mich aber sehr wohl... Jedenfalls hätte ich dann jetzt ganz gerne meine Anordnungen, ich will es schnell hinter mich bringen, wenn ich diese lächerliche Schlangenfratze schon ertragen muss.“ Orochimaru Lächeln gefror: „Sei froh, dass ich dich nicht bestrafe...!“ Sie lachte hohl: „Womit denn? Ich bin doch schon tot! Und wegnehmen kannst du mir nichts! Leere Drohungen, mein lieber Orochimaru. Das Einzige, was mich daran hindert Euch zu töten, ist Euer Wille. Natürlich bin ich in diesem Moment sterblich, aber Schmerzen kann ich ertragen. Und mein Tod würde Euch nur ein verschwendetes Opfer bringen. Also, ich höre.“ Orochimaru knirschte mit den Zähnen: „Na schön, spitz deine Lauscher...“

Sakura lief schon eine ganze Weile nervös auf und ab. Itachi versuchte zwar sie zu beruhigen, aber hatte keinen Erfolg, denn inzwischen linste auch Tsume immer wieder unruhig zur Tür und Samui zuckte beim kleinsten Geräusch zusammen. Langsam war auch Itachis Geduld am Ende: „Verdammt, dann such ihn eben! Ich glaube allerdings nicht, dass ihm etwas passiert ist! Sasuke ist so!“ Wütend stand er auf und marschierte aus dem Zimmer. Sakura war auf der Stelle stehen geblieben und starrte ihm hinterher. Tsume zuckte nur mit den Schultern: „Lass dich von ihm nicht ärgern. Im Moment steht er auch ziemlich unter Stress. Er gibt es vielleicht nicht zu, aber durch Jiyu hat sich unser ganzes Leben verändert und durch den wenigen Schlaf ist er gereizt. Und dann ist da ja noch die Sorge um Deidara. Er hat mich auch schon mehrere Male angefahren, aber er meint es nicht so. Ich kann nicht behaupten, dass ich mir keine Sorgen mache oder dass ich mehr schlafe als er, aber ich stecke das, glaube ich, ein bisschen besser weg, als er.“ Samui runzelte die Stirn. Sie hörte es nicht gern, dass Itachi, wenn auch verständnisvoll, kritisiert wurde. Allerdings sah sie ein, dass Tsume Recht hatte. Er war gereizt. Daran bestand überhaupt kein Zweifel. Sie selbst schlief noch weniger als die beiden und auch sie war in letzter Zeit immer anfälliger für Gefühlsausbrüche, was sie extrem ärgerte, aber sie konnte nichts daran ändern. Sakura nickte: „Sasuke ist auch so...“ „Ich weiß. Naruto hat es mir erzählt. Aber worum ging es überhaupt?“, fragte Tsume. „Ich weiß es gar nicht mehr. Irgendetwas Unwichtiges und plötzlich fing er an mich anzuschreien.“ „Im Moment stehen auch viele Missionen an.“, warf Samui ein. Sakura nickte: „Ja. Alle sind auf Mission, bis auf Naruto, Ino, Sasuke und mich.“ „Shikamaru und Choji sind mit Temari losgezogen, oder?“, erkundigte Tsume sich. „Ja. Ino musste hier bleiben, weil ihr Vater ja im Moment im Krankenhaus liegt und ihre Mutter Hilfe im Laden braucht.“, erklärte Sakura. „Richtig, hattest du erzählt... Eine schlimme Grippe, hm?“ „Ich hatte noch nicht die Zeit vorbei zusehen. Wie geht es ihm?“, mischte Samui sich ein. „Es geht. Er erholt sich bereits. Das Fieber ist schon runter.“ „Also bin ich nicht nötig...“, murmelte Samui. Sakura sah sie nachdenklich an: „Naja, dann Urteil ist nach wie vor gefragt...“ „Ich dachte ihr wärt euch sicher?“ „Schon, aber eine Bestätigung deinerseits räumt die Zweifel aller aus.“ „Welche Zweifel gibt es denn in einem sicheren Fall?“, fragte Samui sichtlich angesäuert. „Samui. Bitte beruhige dich.“, sagte Tsume ruhig, bevor Sakura antworten konnte. Das Mädchen sah sie erbost an, stand auf und stapfte aus dem Zimmer. „Ich habe das Gefühl, dass sie sich einsam fühlt, seitdem Jiyu da ist...“, murmelte Tsume. „Naja, sie war Itachis Mittelpunkt. Sie war schon ein wenig eifersüchtig, als du kamst. Jetzt ist Jiyu sein Ein und Alles und er hat nur noch wenig

Zeit für sie.“, meinte Sakura. „Ja... Und ich muss ehrlich zugeben, dass ich auch eifersüchtig wäre... Ich weiß nicht einmal, was passiert ist. Warum sie allein ist oder warum sie verbannt wurde. Itachi hat mir erzählt, dass sie wohl einige Leute unabsichtlich und in Notwehr getötet hat, aber das kann nicht der Grund für eine Verbannung sein. Das widerspräche den Gesetzen.“ „Das wäre nicht das erste Mal, das etwas den Gesetzen widerspricht. Denk mal an Midori und den Vertrag!“, erinnerte Sakura sie. „Ja, aber das war ein besonders krasser Fall! Sie haben mit Orochimaru ein Bündnis geschlossen, damit das Vertragssichernde Dorf ausgelöscht wird! Das ist unverzeihlich!“, ereiferte sich Tsume. „Natürlich. Aber es ist ihnen nicht gelungen den Vertrag rechtsungültig zu machen. Du lebst. Und deine Tochter auch.“, bemerkte Sakura. „Schon, aber das ist nicht ihr Verdienst!“ „Du hast auch davon abgesehen sie vor Gericht zu zerren.“ „Nur weil Midori das nicht wollte.“ „Und weil du dein Kind nicht gefährden willst. Wenn sie dich und deine Tochter töten, dann ist kein Jinchuuriki in diesen Landen mehr sicher. Nur du und deine Tochter, ihr haltet die Blutlinie aufrecht. Ohne euch gibt es keine Sicherheit mehr. Tsunade hat die Verantwortlichen angeklagt. Aufgrund einer anonymen Klage. Wir können nur hoffen, dass sie dich nicht sehen wollen.“, fügte Sakura hinzu. „Das wäre inzwischen auch egal. Orochimaru muss wissen, dass ich noch lebe. Womöglich weiß er sogar, dass ich ein Kind zur Welt gebracht habe!“, sagte Tsume bitter. „Ich wäre mir da nicht so sicher. Wir haben alles getan, damit verborgen bleibt wer du bist.“ „Orochimaru ist nicht zu unterschätzen. Ich kenne ihn. Ich kenne ihn seit verfluchten 13 Jahren. Ihn und seine furchtbare Meute. Ich weiß nicht mehr wie oft ich ihn töten wollte und Kisei mich davon abgebracht hat, weil ich noch nicht stark genug war. Nach 100 Mal habe ich aufgehört zu zählen...“, grummelte Tsume verbittert. Zornestränen sammelten sich in ihren Augen. „Mach dir keine Sorgen. Niemand wird euch etwas antun können, solange die Mauern dieses Dorfes stehen. Niemand. Dafür werde ich sorgen! Und ich bin mir sicher, dass Itachi niemals zulassen würde, dass dir oder seiner Tochter etwas zustößt.“, versicherte Sakura ihr. Tsume nickte nur grimmig.

„Kiba! Shino! Midori!“, Hinata war mitten im Wald stehen geblieben. Ihre Teamkollegen stoppten und sahen sich zu ihr um. „Was ist los, Hinata?!“, fragte Kiba irritiert. „Hier, hier ist jemand!“, sagte sie. Wie zur Bestätigung fing Akamaru an zu bellen. „Wo?“, Shino sprang von einem Ast herunter. „In dieser Richtung.“, Hinata deutete in den Wald hinein. „Hm. Ich rieche kein Chakra.“, meinte Kiba. „Eigenartig...“, murmelte Midori. Etwas raschelte im Unterholz. Hinata und Midori stießen einen spitzen Schrei aus, als sie einen kleinen Jungen zwischen den Sträuchern sahen. Es war nicht das Kind, das sie aufschreien ließ, sondern die Tatsache, dass er blutverschmiert war. Ohne sich von den anderen aufhalten zu lassen, stürzten die beiden Frauen zu dem Kleinen. Erleichtert stellten sie fest, dass das Blut nicht von dem Kind stammte. Der Junge jedoch weinte und zog die beiden an den Ärmeln: „Nee-chan! Suke! Nee-chan!“ Die Frauen sahen sich kurz an und rannten dann hinter dem Kind her. Kiba und Shino erkannten ihre schüchternen Teamkolleginnen nicht wieder und machten sich daran ihnen hinterher zu kommen. Keine 10 Meter weiter sahen sie, was den Kleinen so in Aufruhr versetzt hatte. Eine junge Frau lag auf dem Waldboden. Blut um sie herum, das von schweren Verletzungen zeugte. Sie war beunruhigend dünn und sehr blass. Die Lippen waren bereits blau angelaufen und sie war viel zu dünn angezogen. Sowohl Midori als auch Hinata schossen herum, als sie die beiden Männer ankommen hörten. „Notzelt aufbauen!“, befahl Hinata barsch. Kiba und Shino zuckten zusammen. *Du meine Güte! Wer ist sie und was hat sie mit Hinata gemacht...?!* „Beeilt euch verdammt noch mal!“, fauchte Midori. *Midori...?!* Hastig machten sie sich daran zu tun,

was ihnen befohlen worden war, während Hinata und Midori todernt die junge Frau notversorgten. Die Handbewegungen saßen und eine Zeitverzögerung gab es nicht. Sowohl Hinata, als auch Midori hatten das vergangene Jahr nicht ungenutzt gelassen und eine Grundausbildung als Medi-Nin gemacht. Hinata wandte sich um: „Seid ihr fertig?“ Kiba nickte. „Gut, wir müssen sie vorsichtig ins Zelt schaffen. Sie hat schwere, innere Verletzungen, die keiner von uns heilen kann. Ein Transport ist unter diesen Umständen vollkommen unmöglich.“, stellte sie beunruhigt fest. „Aber...“ „Hört mir zu: Wir sind einen halben Tag von Konoha entfernt. Also ein Tag bis Hilfe hier eintreffen kann. Ihr beiden holt Hilfe und wir bleiben hier bei ihr und dem Kleinen. Midori kann nicht gehen, weil sie sich am Besten mit den Heilmitteln im Wald auskennt und ich muss ihre Verletzungen beobachten können. – Kiba, gib mir vier Nahrungspillen.“, Hinata packte Kiba am Arm. „Woher...?!“ „Oh, ich bitte dich, unterschätz das Byakugan nicht schon wieder...!“ Wenig später saßen Midori und Hinata neben der bewusstlosen jungen Frau im Zelt, zusammen mit dem kleinen Jungen und Kiba und Shino waren mit Akamaru in Richtung Konohagakure aufgebrochen. Midori versuchte aus dem Jungen heraus zu bekommen, was passiert war, aber sie erntete nur Tränen. Sie hat auch nicht wirklich erwartet, dass sie etwas herausfinden würde. Ihrer Schätzung nach war der Kleine höchstens zwei Jahre alt. „Ich hoffe nur, dass sie sich beeilen.“, murmelte Hinata.

„Shikamaru! Temari! Choji!“, Makotos Freudengeschrei hallte durch ganz Konohagakure, als er die drei am Horizont sah. Samui, Deidara und Masato, die neben ihm standen, hielten sich unwillkürlich die Ohren zu und Yuki fauchte missbilligend. „Ist ja schön, dass du dich freust, aber geht das auch ein bisschen leiser...?“, fragte Deidara pikiert. Makoto sah ihn erschrocken an. Samui schüttelte den Kopf: „Lass dich nicht ärgern. Er hat bloß schlechte Laune.“ Deidara ließ ein wütendes Grummeln hören. Unerklärlicherweise schoss ihm die Röte ins Gesicht. Masato klopfte ihm auf die Schulter: „Beruhigen Sie sich.“ „Masato.“ „Hm?“ „Du kannst mich ruhig duzen. Du rutscht doch sowieso immer wieder ins „du“ ab. Ich bin nicht mehr dein Sensei.“, murmelte Deidara. Masato blinzelte: „Äh... Meinetwegen...“ *Oh je, er wird wieder sentimental...* „Samui, kommst du... - Hä?“ Er staunte nicht schlecht, als er Samui sah, die auf ihrem Fächer saß, neben ihr Makoto, der es sich auf dem Rücken von Yuki bequem gemacht hatte. „Oh, wir machen nur einen kleinen Ausflug. Ich komme nach!“, mit diesen Worten rauschten die beiden Kinder davon in Richtung Shikamaru, Temari und Choji. Masato und Deidara starrten ihnen hinterher. „Ich dachte sie wäre erwachsener geworden...“, murmelte Deidara. „Ist sie auch... Aber sie ist trotz allem noch ein Kind...“, meinte Masato ebenso irritiert. Sie traten den Weg zum Hanamachi an.

Das Hanamachi war ein Ort wie Masato ihn noch nie zuvor gesehen hatte. Hier traf die Tradition ihn wie ein Hammerschlag. Häuser aus Zedernholz, Kirschbäume, alte Bäche und Brücken, enge Gassen und Frauen mit hochgesteckten Haaren und prachtvollen Kimonos. Er fing den Blick einer jungen Frau auf – und obwohl er eine Freundin hatte, starrte er ihr so sehr hinterher, dass er gegen einen Laternenpfahl lief. Deidara lachte, als er ihm half sich aufzurappeln: „Du warst wirklich noch nie in einer Hanamachi. Damit musst du hier rechnen...“ Masato starrte ihn an. „Du...“ „Ja?“ „Du hast gelacht...!“, stellte Masato wenig geistreich fest. „Oh... Das habe ich lange nicht mehr getan, oder...?“, fragte Deidara seltsam melancholisch. „Naja...“ „lass und weitergehen. Es ist nicht mehr weit.“, unterbrach Deidara ihn. Masato hatte Schwierigkeiten ihm zu folgen und als sie dann endlich vor der Okiya standen, in der Mizui lebte, fragte Masato sich wie Deidara sie von den anderen hatte unterscheiden

können. „An dem Schild.“, sagte Deidara unvermittelt. „Hä?“ „Es steht dir förmlich ins Gesicht geschrieben, was du denkst.“ Er klopfte an die Tür. Wenig später wurde sie geöffnet und ein Mädchen in einem schlichten Kimono verbeugte sich vor ihnen: „Konnichi wa!“ Sie sah auf: „Oh, Deidara-san... Ich muss Ihnen leider mitteilen, dass Mizui-nee-chan Sie jetzt nicht sehen möchte und auch zu keinem späteren Zeitpunkt.“ Deidara nickte stumm. „Ich... Verstehe.“, brachte er hervor. Seine Stimme klang brüchig und er wandte sich ab. Masato biss die Zähne zusammen und beugte sich zu dem Mädchen hinunter: „Du bist Kirika, oder?“ Das Kind nickte überrascht: „Ja... Und Sie sind...?“ „Iwara, Masato. Freut mich dich kennen zu lernen. – Hör mal, wäre es möglich, dass ich zu Mizui-san hinein gehe?“ „Natürlich.“ „Vielen Dank. – Deidara, warte hier auf mich, ja?“, bat Masato. Deidara nickte. „Folgen Sie mir bitte Iwara-sama.“, Kirika führte ihn in einen Garten. „Warten Sie bitte einen Moment, Mizui-nee-chan wird Sie gleich empfangen.“, sie verschwand mit einer Verbeugung. Tatsächlich stand nur wenig später eine junge Frau am Eingang des Gartens und kam auf ihn zu. Masato schluckte, als er sie sah. *Wow... Kein Wunder, dass er angefangen hat zu schwärmen...* „Iwara-san?“, fragte sie höflich. „Äh, ja... Sie sind Mizui-san, nicht wahr?“ „Ja, die bin ich. Was führt Sie zu mir?“ „Ich denke dazu sollten Sie sich setzen...“, bat er. „Arigato.“ Sie nahm auf einem Kissen platz und er setzte sich ihr gegenüber: „Mizui-san. Ich fürchte es wird Sie nicht erfreuen, aber ich muss mit Ihnen über jemanden reden. Über jemanden und Ihre Beziehung zu dieser Person.“ Tatsächlich sah Mizui nicht sonderlich erfreut aus: „Sie sprechen von Deidara.“ Masato nickte: „Hören Sie mir bitte zu, bevor Sie mich hinaus werfen. Es ist nicht so, dass er nicht mit Ihnen hätte reden wollen. Um genau zu sein steht er vor der Okiya. Was ich Ihnen eigentlich sagen will, ist, dass Deidara das Dorf Iwagakure zu keinem Zeitpunkt verraten hat. Ich war zur selben Zeit sein Schüler und gleichermaßen erschüttert darüber, dass er verschwand und später bei Akatsuki auftauchte. Doch meine Familie ist als Meister der Spionage bekannt und ich kann Ihnen versichern, dass er zutiefst bereut, was geschehen ist. Wir fanden heraus, wo er sich aufhielt, aber er hegte niemals die Absicht jemanden ernsthaft zu verletzen. Jegliche Aktivitäten sind auf Angst zurückzuführen. Meine Schwester machte ihm ebenso schwere Vorwürfe, wie Sie es tun, aber sie war selbst nicht überzeugt davon und hat ihm verziehen. Deidara hat schwere Verluste erlitten. Meine Eltern sind bei dem Angriff damals gestorben und er hat das erst erfahren, als er zurückkam. Er hat die Organisation aus freien Stücken verlassen und sein Leben riskiert. Auch in der Organisation hat er einen Freund verloren. Sein Leben ist nur noch von Verlust und Einsamkeit gezeichnet. Und Sie, als letztes Bindeglied, zu der Welt, in die er nur allzu gern zurückkehren würde, verweigern ihm jede Möglichkeit dazu. Ich möchte Sie inständig bitten ihm wenigstens zu zuhören. Möglichst ohne, dass es Puderrosen regnet.“ Mizui starrte ihn an: „Ich... Das... Sie waren sein...?“ „Schüler. Ebenso wie meine Zwillingsschwester und meine ältere Schwester.“ „Und Ihre Eltern sind...“ Masato nickte nur: „Ich... Wiederhole das nur sehr ungern.“ „Natürlich... Er hat Ihnen also erzählt, was passiert ist...“ „Ja. Natürlich kann es sich um eine Lüge handeln, aber mein Verstand weigert sich, das zu glauben. Schließlich hat Orochimaru das Dorf angegriffen und Orochimaru hatte Akatsuki zu diesem Zeitpunkt bereits verlassen. Außerdem hat ein ehemaliges Mitglied der gleichen Organisation bestätigt, was Deidara mir erzählt hat. – Und ich kann nicht behaupten, dass die beiden sich immer gut verstehen würden.“, fügte er hinzu. „Wer...?“ „Itachi Uchiha.“ Mizui zuckte zusammen: „Aber, das ist doch der...!“ Masato seufzte und machte es sich ein wenig bequemer: „Ah, ja... Ich habe mich schon gefragt wann dieses Problem auftauchen würde... Nun, alles was ich Ihnen

sagen kann, ist das er die Organisation verlassen und sich uns angeschlossen hat. Das Massaker vor vielen Jahren... Natürlich ist es sehr schwer nach zu vollziehen, aber er bereut seine Taten ehrlich. Außerdem riskiert er mit seiner Aussage gegenüber der Organisation ebenfalls sein Leben. Ich kann Ihnen versichern, dass er vollkommen harmlos ist. – Jedenfalls dann, wenn man nicht den Wunsch verspürt seiner Familie oder seinen Freunden Leid zu zufügen.“, setzte er nachdenklich hinzu. „Seiner Familie...?“, wiederholte sie verwirrt. „Seinem Bruder, seiner Freundin, seiner Tochter... Und seiner sozusagen Adoptivtochter natürlich.“, zählte er auf. „Freundin...? Tochter...? Adoptivtochter...?“ „Ich sagte ja bereits er ist harmlos. Jedenfalls in dem Maß, in dem auch ich harmlos bin.“, Masato lachte. „Wenn man meinen Schwestern oder meinen Freunden an die Kehle will kenne schließlich auch ich kein Pardon.“, sagte er ernst. „Ich verstehe... - Nun, was Deidara angeht... Ich... Wartet er noch draußen...?“, fragte sie vorsichtig. „Wenn er getan hat, worum ich ihn gebeten habe, dann ja.“ Mizui nickte. „Kirika!“, rief sie in Richtung des Hauses. Wenig später erschien das Kind mit einer Verbeugung: „Soll ich Tee bringen, Oneesan?“ „Nein. Siehst du bitte nach, ob Deidara noch vor der Tür steht? Wenn ja, schickst du ihn bitte herein, ja?“ Das Mädchen war zwar überrascht, lief aber sofort eilig davon.

Die Nacht brach herein und Makoto kehrte mit Yuki, Samui, Choji, Temari und Shikamaru zurück. Entgegen ihrer Aussage, war Samui Masato und Deidara doch nicht gefolgt, als sie bemerkt hatte, dass sie sich im Hanamachi nur hoffnungslos verirren würde. Temari gähnte und Shikamaru trug Makoto auf den Schultern, als sie alle zusammen bei den Uchihas klopfen. Tsume machte ihnen mit Jiyu im Arm auf und freute sich sichtlich sie wieder zu sehen. Auch die Uchiha-Brüder eilten zur Tür und Sasuke nahm Shikamaru den inzwischen schlafenden Makoto ab, während Itachi sich der müden Samui annahm. Shikamaru schloss sich Temaris Gähnen an und Tsume lud die beiden lachend zum Übernachten ein, während Choji sich rasch verabschiedete, um an seine Chips zu kommen.

Deidara war äußerst überrascht gewesen, als Kirika ihn schließlich herein gebeten hatte und noch überraschter war er gewesen, als Mizui tatsächlich mit ihm redete ohne das sie vollkommen ausflippte. Sie wirkte ganz wie die Geisha, die er zurückgelassen hatte. Masato hatte sich zurückgezogen und die beiden alleine gelassen. „Mizui... Ich...“ Sie drehte sich zu ihm um: „Ja?“ „Du... Ich habe es schon eben bemerkt... Was hast du... Was ist mit deiner Hand passiert...?“, fragte er. Hastig zog sie den Kimonoärmel über den Verband: „Gar nichts!“ „Wenn es nichts ist, dann musst du es doch nicht vor mir verstecken.“, er griff energisch nach ihrem Arm. „Ich... Ich war nur ungeschickt mit der Schere, das ist alles...!“, versuchte sie es, aber er wickelte bereits den Verband ab. Überrascht bemerkte er, dass ihre Hand völlig unverletzt war, aber als er ihr Handgelenk betrachtete stockte ihm der Atem. „M-Mizui... Du... Warum...?“ „Weil du mich wieder an alles erinnert hast! Weil du Dummkopf zurückgekommen bist! Hast du denn nicht verstanden, warum ich so wütend war?!“, schrie sie ihn an. Ihre Stimme war tränenerstickt. Hastig verbarg sie die eindeutigen Schnitte unter ihrem Kimono. „Mizui, ich wollte nicht...“ „Weißt du nicht, wie weh es mir getan hat?! Ich habe gedacht, du hättest das Dorf verraten! Du hättest mich verraten! Und jetzt, da ich alles vergessen wollte, bist du wieder aufgetaucht und hast mich an alles erinnert! Weißt du nicht, wie weh das tut?!“ Vorsichtig streckte er die Hand nach ihr aus. Sie zitterte unter seiner Berührung. Sanft zog er sie zu sich heran und nahm sie in die Arme: „Mizui... Ich wollte das nicht...“ „Das weiß ich doch! Das weiß ich doch...“, flüsterte sie. Ihre roten Lippen bebten und ihre tränengefüllten, saphirblauen Augen, machten Deidara schwach: „Mizui... Ich... Ich liebe dich...“ Der

Kuss war sanft und zärtlich, zwar erst zögerlich, wurde aber leidenschaftlicher. Sie hatten beide so lange nach der Liebe des anderen gehungert, dass sie sich nicht mehr zurückhalten konnten. Entgegen aller Regeln. Entgegen aller Vorschriften. In diesem Moment kümmerte es keinen der beiden, was geschehen würde.